

PFARRBRIEF

DER
DOMPFARREI ST. STEPHAN
ST. PAUL/ ST. NIKOLA
im Pfarrverband Altstadt

Advent/Weihnachten 2021



Otto Sammer, „Familie“ 1958

„Und das soll euch als Zeichen dienen:
Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln
gewickelt, in einer Krippe liegt.“
(Lk 2,12)

Liebe Pfarrangehörige, liebe Leserinnen und Leser!



Ein Gemälde von Otto Sammer - Geistlicher Impuls zu Advent und Weihnachten 2021

Im Jahr 1958 hat der Passauer Maler Otto Sammer wohl im Auftrag seines Mäzens, des Kolping Diözesanpräses Msgr. Fritz Fasching, eine Trilogie gemalt, die ursprünglich für das 1954 in der Nibelungenstraße erbaute Kolpinghaus gedacht war. Die Titel dieser halbabstrakten, auf schweren Spannplatten gemalten Ölbilder lauten: „Familie“, „Arbeiter“ und „Betender“. Die großformatigen Werke waren ursprünglich im Besitz der Kolpingfamilie Passau. Als Leihgabe folgten sie mir, dem Präses der Kolpingbrüder und -schwestern, in die Büros meiner diversen Ämter (Bischöfliches Seelsorgeamt, Domplatz 3; Caritashaus, Steinweg 8; GiselaHaus, Domplatz 6a, und schließlich Pfarrhof von Sankt Paul, Steinweg 15). Zwischenzeitlich sind sie durch Kauf in meinen Besitz übergegangen, da sie mir ja längst ans Herz gewachsen waren.

Betrachten wir das Bild der „Familie“: Große, mit Verve gezogene schwarze Striche zeichnen eine Familie mit Vater, Mutter und Kind. Die Gesichter sind nur schemenhaft zu erahnen. Auffallend das Grün und das Orange, die einzigen Farben auf dem Bild. Im Hintergrund, wie an der Wand eines Zimmers hängend, ein schwarzes Kreuz. Der unselige Zweite Weltkrieg liegt bei Entste-

hung des Werkes erst 13 Jahre zurück. Die dargestellte Familie wurde wohl kurz nach dessen Ende gegründet. Der Vater dürfte ein Kriegsheimkehrer gewesen sein.

Das Bild grünt voller Hoffnung. Das Schlimmste ist überstanden. Es geht aufwärts, auch wirtschaftlich, die kleine Familie kann sich etwas leisten. Die Lebensfreude, die aus dem Orange spricht, vielleicht eine Anlehnung an das Orange des Kolpingzeichens, lässt ahnen, dass es den Dreien gut geht. Wie für ein Familienfoto stellen sie sich zusammen in klaren Rollen: Der Vater als Beschützer der Seinen, die Mutter als liebevolle Mitte, das Kind auf Seiten der Mutter behütet und umfassen. Die Lebenslinien verschmelzen ineinander.

Das unaufdringliche Kreuz steht für den unerschütterlichen Glauben dieser kleinen Hauskirche. Es ist ganz in Grün gehüllt. Die Hölle des Krieges ist durchschritten, das Land und die Familien erleben eine Auferstehung aus den Trümmern der Bombennächte, die selbst Passau nicht verschont haben.

Ein großes, raumfüllendes Hoffnungs- und Freude-Bild. Eine solche Familie kann Weihnachten feiern, sie findet sich wieder in der Heiligen Familie von Bethlehem und Nazareth. Sie weiß um die Not des Lebens, um Vertreibung, Gewalt, Tod. Doch sie verzweifelt nicht, sondern geht hoffnungsvoll in eine grünende, blühende Zukunft. Der Glaube ist das große Plus in ihrem Leben, die Beziehung zu Gott der Mehrwert.

In unserer Zeit der großen Krisen, Finanzen, Klima, Flüchtlinge, Pandemie brauchen wir Hoffnungszeichen mehr denn je. Ein Blick auf das Bild von Otto Sammer schenkt mir diese Hoffnung, den Optimismus für eine Zukunft im Glauben.

Ich wünsche Ihnen allen einen gesegneten Advent, ein frohes, friedvolles Weihnachtsfest im Kreis Ihrer Familie und ein glückliches, behütetes Neues Jahr 2022

Ihr

Dr. Michael Bär, Pfarrer

Der Beginn des neuen Kirchenjahres mit der Leseordnung C

Christus begegnet uns im Gottesdienst auf vielfältige Weise – nicht nur in der Kommunion. Vor allem im Wort der heiligen Schrift spricht er uns an. Daher war es der ausdrückliche Wunsch des letzten Konzils, in den gottesdienstlichen Feiern „die Schatzkammer der Bibel weiter aufzutun“ und „den Tisch des Wortes reicher zu bereiten“. So wurde die Landessprache im Gottesdienst zugelassen und die Auswahl der Lesungen aus der Heiligen Schrift vermehrt.

Die Lesungen der Sonntage sind in einen dreijährigen Zyklus eingeteilt, so dass jede Lesung erst nach drei Jahren wiederkehrt. Die Lesejahre beginnen mit dem neuen Kirchenjahr, also am 1. Advent, und sind mit den Buchstaben A, B und C gekennzeichnet. Mit dem 1. Adventssonntag begann also ein neues Kirchenjahr und mit ihm das Lesejahr C. Dieses berücksichtigt vor allem Texte aus dem Lukas-Evangelium. Darüber hinaus wird im Lesejahr C zu bestimmten Terminen auf eines der anderen Evangelien zurückgegriffen, insbesondere werden Texte aus dem Johannes-Evangelium eingestreut. Situationsbedingt enthält das Lesejahr C aber auch Texte aus dem Matthäus-Evangelium und dem Markus-Evangelium.

Schauen wir also auf dieses Evangelium etwas genauer. Der Verfasser des Lk-Evangeliums (Lk) ist auch der Verfasser der Apostelgeschichte, was von der Bibelwissenschaft durch Vergleiche des Stils und des Wortschatzes bzw. wegen der theologischen Aussagen, die sich in beiden Texten finden, festgestellt wurde. Wer der Verfasser ist, lässt sich nicht mehr sagen. Man kann nur sagen: Der Verfasser war vermutlich ein griechisch sprechender Heidenchrist.

Hinsichtlich des Entstehungsdatums lassen einzelne Bibelstellen im Lk darauf schließen, dass Jerusalem schon zerstört ist (70 n. Chr.) und die christlichen Gemeinden bereits die ersten Ver-

folgen (u.a. unter Kaiser Nero) hinter sich haben. Auch sind im Lk bereits erste Ansätze für die Bildung eines kirchlichen Amtes zu erkennen; ebenso sind eine geregelte Liturgie und Lehre ansatzweise vorhanden. Ein Vergleich des Lk mit dem Mk zeigt, dass Lk das Mk als seine wichtigste Quelle benützt hat. Das Mk ist um 70 n. Chr. entstanden. Lk hat es sicherlich nicht sofort kennen gelernt und eine neue Evangelien-schrift geschrieben. Daher ist das Lk nicht vor 80 n. Chr. verfasst worden. Weitere Hinweise zur Festlegung, wann das Lk geschrieben wurde, sind: Die Christenverfolgung um 90 n. Chr. unter Kaiser Domitian hat noch nicht stattgefunden. Die Paulusbriefe waren um 100 n. Chr. bereits gesammelt. Lk hat sie aber nicht als Quellen benützt. Aus diesen Angaben kann abgeleitet werden, dass das Evangelium um 80-85 n. Chr. entstanden ist.

Die geographischen Aussagen lassen darauf schließen, dass das Lk außerhalb von Palästina entstanden ist. Wo genau, ist heute nicht mehr festzustellen.

Der Verfasser des dritten Evangeliums schreibt in gutem Griechisch für Leute, die eine hellenistische Bildung genossen haben. Er verwendet dafür nach eigener Aussage Quellen, nämlich: das Mk, eine Sammlung von Reden Jesu (die sog. Logienquelle) und Sondergut (so z.B. die Vor- und Nachgeschichte in Kap. 1 und 24, besondere Schwerpunkte in den Berichten vom Auftreten des Täufers, Texte über den Anfang der öffentlichen Tätigkeit Jesu, besondere Akzente in der Leidensgeschichte durch Einfügungen). Er verbessert sprachlich seine Vorlagen, u.a. durch Ersetzen von semitischen, lateinischen und umgangssprachlichen Wörtern, seine Sprache gleicht sich dem Stil der Septuaginta (d.h. älteste durchgehende griechische Übersetzung der hebräisch-aramäischen Bibel) an.

Was ist das besondere Anliegen des Lk? Lukas weiß, dass bereits geraume Zeit seit dem Jesusgeschehen verstrichen ist, wenn er darauf hinweist, dass „schon viele es unternommen haben“, die Geschichten von Jesus niederzu-

schreiben. Er will aber nicht nur die Ergebnisse der historischen, profangeschichtlichen Forschung mitteilen, sondern die Augenzeugen des Ereignisses „Jesus“ sprechen lassen. Das Ge-



Beeindruckende Illumination des Evangelisten Lukas mit seinem Symbol, dem Stier, in der Formbacher Bibel, Staatliche Bibliothek Passau, Ms 1

schehen, von dem Lukas erzählt, entspricht dem Heilsplan Gottes. Es umfasst alles, „was sich unter uns ereignet und erfüllt hat“ (1,1). Er schreibt das Wirken Jesu und der Apostel „der Reihe nach“ von Anfang an auf (1,3).

Jeder biblische Schriftsteller setzt in der Verkündigung der Taten Gottes und in der Darstellung des Lebens Jesu theologische Schwerpunkte. So auch der Verfasser des Lk:

Durch Gottes Eingreifen wird die Geschichte zur Heilsgeschichte. Das Lk stellt das Jesusgesche-

hen in die Weltgeschichte hinein: Wie bei Prophetenberufungen (z. B. Jer 1,2f) werden bei der Verheißung der Geburt des Täufers (1,5), bei der Geburt Jesu (2,1-3) und beim Auftreten des Täufers (3,1-2) die geschichtlichen Daten angegeben. In der Geschichte vollzieht sich so der Heilsplan Gottes. Oft, z. B. dreimal in den Ostererzählungen (24,7.24-27.44-49), wird auf den Heilsplan Gottes hingewiesen („Darum musste dies alles geschehen“). Das „Muss“ ist nicht wie in der Religion der Griechen ein unabänderliches Schicksal, sondern bei Lukas zeigt sich in diesem „Muss“ die Heilsabsicht Gottes, die sich in der Geschichte vollzieht.

Jesus erscheint als der Gütige und Menschenfreundliche, er hat eine Vorliebe für Schwache, Kleine, Ausgeschlossene, Arme. Dies ist ein Grundzug der Frohbotschaft. Jesus tritt auf und stellt sich auf die Seite der sozial Schwachen, auf die Seite derer, die keine Macht und Stimme haben, aber die schweigende Mehrheit bilden. Er will sie aus der religiösen und gesellschaftlichen Versenkung herausholen und aufzeigen, wo ihre heilsgeschichtliche Bedeutung liegt. In Jesus ist die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes erschienen. Die Armen sind nicht nur Menschen, die keinen Besitz haben, sondern es sind Menschen, die in offener Haltung empfänglich sind für das Wort, die Gabe Gottes. (s. Hirten, Frauen, Arme).

Die Menschen, die an Jesus glauben, übernehmen die Rolle Israels, des Gottesvolkes. Dieses neue Gottesvolk ist die Fortsetzung des wahren Israel. Das Wort Gottes wird zwar den Juden zuerst angeboten, dann aber auch den Heiden. Vom Anfang an ist somit das Wort Gottes auf die gesamte Menschheit hin angelegt.

Die Erwartung der unmittelbar bevorstehenden Endzeit wird abgelöst durch eine „Zwischenzeit“, die Zeit des Hl. Geistes. Die ersten Christen rechneten damit, dass Christus bald kommen werde. Sie lebten in der sogenannten Naherwartung. Für die Gemeinde des Lk ist es das Problem schlechthin, dass sich dieses erneute Kommen Jesu Christi, das brennend erwartet

wurde, verzögert. Darum folgt nach Lukas dem Jesusgeschehen die Zeit des Geistes, der die Kirche führt. Damit gibt der Evangelist auf die drängenden Fragen seiner Zeit die Antworten: Im Vordergrund seines Evangeliums steht die Heilsgegenwart in Jesus. Lukas dehnt die Zeit bzw. entfaltet das Heilsgeschehen von Tod und Auferweckung Jesu. Es wird veranschaulicht in mehreren Stufen: in Kreuzestod und Auferweckung, in der Rückkehr zum Vater (diese ist Voraussetzung für die Geistsendung) und in der Geistausgießung als neue Form der Gegenwart Jesu. Und wie Jesus im Geist Gottes handelt, so wirkt sein Geist in der Missionsarbeit der Kirche. Im Tod erlebt jeder Mensch das Kommen Christi. Wenn man das Werk des Lukas mit der Apostelgeschichte zusammensieht, dann kann man sagen, dass der Verfasser Jesu Wirken weit weniger als die anderen Evangelien als eschatologisches Zeichen hervorhebt. Es geht also nicht mehr so stark um das Ende der Zeiten. Jesu Wirken ist bei Lukas im Horizont des Ablaufes der Heilsgeschichte gezeichnet. Für ihn ist das Kommen Jesu Christi die Mitte der Zeit. Nun beginnt die Heilszeit der Gemeinschaft mit Christus. Der Geist Gottes spielt für Lukas eine zentrale Rolle. Die Ausgießung des Geistes zu Pfingsten macht die Jünger damit Jesus gleich. Sie gehen jetzt als Apostel in die Welt hinaus. Lukas schreibt das „sozialste“ Evangelium. Die Frage nach Armut und Reichtum ist ihm wichtig. Die wohl bekanntesten und schönsten Jesus-Geschichten finden sich bei Lukas, z.B. die Weihnachtsgeschichte Lk 2, der verlorene Sohn Lk 15, der barmherzige Samariter Lk 10, die Emmausgeschichte Lk 24. Lukas berichtet am positivsten über Frauen und erwähnt sogar einige Jüngerinnen.

Machen wir uns also mit dem Lukasevangelium auf den Weg ins neue Kirchenjahr. Es lohnt sich, dieses Evangelium immer wieder neu zu entdecken.

RoF

Gedenktag der Hl Cäcilia (22. November)

So lautet die Legende der Heiligen Cäcilia: Sie wurde um 200 in Rom als Tochter einer Patrizierfamilie aus dem anerkannten Geschlecht der Caecilier geboren. Schon sehr früh widmete sie ihr Leben Jesus und beschloss, jungfräulich zu leben. Wie damals üblich, suchten die Eltern für ihre Tochter den Ehemann aus. Die Wahl fiel auf den jungen Patrizier Valerian, ein Heide. Noch in der Hochzeitsnacht offenbarte Cäcilia ihrem Mann, dass sie ihr Leben Jesus Christus gewidmet und das Gelübde der Jungfräulichkeit abgelegt habe. Valerian war sehr beeindruckt von der Klarheit und Standfestigkeit seiner jungen Frau. Er hielt zu ihr und ließ sich taufen – mit ihm sein Bruder Tiburtius. Als Valerian von seiner Tauffeier zurückkehrte, sah er Cäcilia, die von einem Engel Rosen entgegennahm. Er deutete dies als Zeichen Gottes und kümmerte sich fortan mit seiner Frau und seinem Bruder um arme und Kranke. Sie sorgten für eingekerkerte Christen und bestatteten Märtyrer, die für ihren Glauben in den Tod gegangen waren.

Den Christenverfolgern passte die caritative Arbeit der Brüder nicht. Schließlich wurden sie verhaftet und zum Tode verurteilt. Auch Cäcilia blieb nicht verschont. Ihre Peiniger versuchten, sie mit heißen Wasserdämpfen zu ersticken. Doch sie blieb unversehrt. Daraufhin wurde der Scharfrichter beauftragt, die junge Frau zu enthaupten. Er traf sie erst mit dem dritten Hieb des Schwertes. Doch wie durch ein Wunder lebte Cäcilia noch drei Tage, bis sie am 22. November 230 starb. Die Märtyrerin vermachte noch im Todeskampf ihr ganzes Vermögen den Armen. Christliche Freunde bestatteten ihren Leichnam in den Katakomben Roms. Im vierten Jahrhundert wurde an der Stelle von Cäcilias früherem Wohnhaus in Trastevere eine Kirche errichtet. Cäcilias Leichnam galt lange Zeit für verschollen. Entdeckt wurde er im Jahr 820 in den Katakomben von San Callisto an der Via Appia außerhalb Roms. Papst Paschalis I. ließ die Kirche

dort neu aufbauen und die Gebeine der Heiligen Cäcilia darin beisetzen. Als die Kirche im Jahr 1599 restauriert wurde, öffnete man die Mauergruft, in der Cäcilia beigesetzt worden war. Ihr Leichnam war unversehrt, die Wunde am Hals immer noch sichtbar und ihr Gewand mit Blut befleckt. Ein Augenzeuge war unter anderen Papst Clemens VIII.

Die Verbindung der hl. Cäcilia zur Kirchenmusik, insbesondere zum Orgelspiel, das in ihrer christlichen Ikonographie eine große Rolle spielt, hat ihren Ursprung in einem Satz aus der *passio sanctae Caeciliae* aus dem 5. Jahrhundert: *Venit dies in quo thalamus collocatus est et cantantibus organis illa in corde suo soli Domino decantabat dicens: Fiat cor meum et corpus meum immaculatum, ut non confundar.* („Es kam der Tag, auf den die Hochzeit festgesetzt war, und während die Instrumente spielten, sang sie in ihrem Herzen dem Herrn allein mit den Worten: Mögen mein Herz und mein Leib unbefleckt sein, damit ich nicht verderbe.“)

Seit dem 8. Jahrhundert wird im Stundengebet an ihrem Gedenktag eine Kurzfassung dieses Textes als eine der Antiphonen der Vesper gesungen: *„Cantantibus organis Caecilia Domino decantabat dicens: Fiat cor meum immaculatum, ut non confundar.“* („Zum Spiel der Instrumente sang Cäcilia dem Herrn mit den Worten: Möge mein Herz unbefleckt sein, damit ich nicht verderbe“.)

Das wichtige *in corde suo* („in ihrem Herzen“) und *soli* („[dem Herrn] allein“) der *Passio* wurde weggelassen. Der Gegensatz zwischen dem Lärm der Hochzeitsmusik und Cäcilias innerlicher Hinwendung zu Gott war in dieser Fassung verloren gegangen, eine neue Akzentuierung vorbereitet. In der Folge wurde im fortschreitenden Mittelalter die Formulierung *cantantibus organis* („während die Instrumente spielten“) zunehmend im Sinne von „die Orgel spielend“ verstanden und von den Malern entsprechend umgesetzt. Cäcilia wurde selbst zur Musikantin, seit dem 15. Jahrhundert vorzugsweise an der Orgel. Auf diesem Weg erlangte sie das Patronat über die Kirchenmusik.

Die daraus entstehenden Cäcilienfeiern wurden im 17. und 18. Jahrhundert mit großen eigens geschaffenen Kompositionen, den Cäcilien-Oden, begangen. Zahlreiche berühmte Komponisten vieler Länder widmeten der Heiligen große Werke. Im deutschsprachigen Raum entstand beispielsweise das Werk „Cäcilia oder Die Feier der Tonkunst“ des Komponisten Georg Valentin Röder (1780–1848). Auch Benjamin Britten folgte mit der „Hymn to St. Cecilia“ dieser Tradition. In Italien schuf Alessandro Scarlatti 1708 das Oratorium „Il martirio di Santa Cecilia“. Charles Gounod komponierte 1855 die „Messe solennelle en l'honneur de Sainte-Cécile“, die im Deutschen meist kurz „Cäcilienmesse“ genannt wird und immer wieder auch im Dom St. Stephan zur Aufführung kommt.



Die Hl. Cäcilia in der Kirche St. Nikola

In zahlreichen Gotteshäusern zeigt sich die Wertschätzung dieser Heiligen in Fresken und Bildern. Blickt man z.B. im Dom auf das Gewölbe unter der Orgelempore, so sieht man die orgelspielende Cäcilia, umgeben von musizierenden Engeln. Genauso verhält es sich auch in der Kirche St. Nikola. Die Deckenfresken (entstanden zwischen 1716 und 1718) im südlichen Querhaus, wo einst die Musikempore war, widmete der damals 24-jährige Freskant Wolfgang

Andreas Heindl der Musik-Thematik gleich in dreifacher Weise: mit einem Engelskonzert, mit der orgelspielenden Cäcilia sowie dem harfelspielenden König David.

Der Gedenktag der Hl. Cäcilia ist der 22. November.

RoF

Das Dekanat Passau als Pastoraler Raum

Entwicklung eines Konzeptes der Zusammenarbeit

Das Dekanat Passau besteht aus 13 Pfarreien (Dompfarrei Sankt Stephan, Auerbach Sankt Josef, Grubweg Sankt Michael, Hacklberg Sankt Konrad, Hals Sankt Georg, Heining Sankt Severin, Ilzstadt Sankt Bartholomäus, Innstadt Sankt Severin und Sankt Gertrud, Neustift Auferstehung Christi, Sankt Anton, Sankt Paul, Sankt Peter, Schalding links der Donau Sankt Salvator) und 2 Exposituren (Schalding rechts der Donau Sankt Michael und Sankt Korona), die zusammen sieben Pfarrverbände bilden. Stand Oktober 2021 leben hier 30478 Katholiken.

Die Pfarrverbände der Stadt Passau verstehen sich immer mehr als ein sogenannter pastoraler Raum, der in vielen Bereichen der Seelsorge zusammenarbeitet. Dies entspricht den Planungen der Diözesanleitung, die in Zeiten sinkender Zahlen der Priester und auch der hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger die Pfarreien aufruft, zu kooperieren und Angebote zu bündeln.

In den Leitlinien des „Pastoral-strukturellen Erneuerungsprozesses“ heißt es: *„Der größere pastorale Raum übernimmt im Sinne von Solidarität und Subsidiarität von kleineren Kirchorten (wie Pfarreien, Gemeinden, Klöster, Gemeinschaften, Vereinen, Verbänden, Einrichtungen ...) Aufgaben, die dort nicht oder nicht mehr möglich sind.“* Das heißt, wir, die Pfarreien und Pfarrverbände des Dekanates Passau, sind zur

solidarischen Kooperation aufgerufen und was eine Pfarrei oder ein Pfarrverband nicht mehr zu leisten imstande ist, kann mit dem Zusammenschluss von benachbarten Kräften bewältigt werden.

Im Dekanat Passau geschieht ohnehin schon Vieles gemeinsam. Die katholische Erwachsenenbildung organisiert sich auf Stadtebene, ebenso die Caritas, die Stadt und Landkreis Passau verbandlich betreut. Die Versorgung des Klinikums Passau über die eingesetzte Krankenhausseelsorge hinaus wird im Dekanat als Gemeinschaftsleistung in Bereitschaftsdiensten gewährleistet. Die Geistlichen der Stadt übernehmen einige Male im Jahr für mehrere Tage diese Aufgabe. Ähnlich verhält es sich mit der Notfallseelsorge, in die auch die Diakone sowie einige Gemeinde- und PastoralreferentInnen miteinbezogen sind. Das Jugendbüro versteht sich als Dienstleister für die katholische Jugendarbeit in Passau.



Seit 2018 besteht außerdem ein Verwaltungszentrum für das Dekanat Passau, dessen Arbeit die Pfarrer, die ehrenamtlich getragenen Kirchenverwaltungen und die Pfarrbüros entlasten soll. Die Leitung dieser Stelle, die im Pfarrzentrum Sankt Michael in Passau-Grubweg angesiedelt ist, hat Frau Marion Ritzer inne.

In jüngster Zeit haben sich Verantwortliche aus den Pfarrverbänden und der Jugendarbeit zusammengeschlossen, um eine gemeinsame Firmvorbereitung für das Stadtgebiet zu realisieren. Nachdem das Firmalter auf 16 Jahre ange-

hoben wurde, braucht es gemeinsame Anstrengungen, um eine für Jugendliche attraktive Form dieser Sakramentenpastoral zu verwirklichen.

Es gilt, die Kooperation festzuschreiben und damit Handlungssicherheit zu erreichen. Deshalb haben sich die Pfarrverbände auf den Weg gemacht, ein Konzept für den pastoralen Raum zu erarbeiten. Es soll die Frage beantworten, welche seelsorglichen Aktivitäten im Pfarrverband verbleiben und welche in Zukunft besser gemeinsam bewältigt werden.

Der Prozess wird begleitet von Gemeindeberatern des Bistums, den Pastoralreferenten Andreas Nock und Martin Eibelsgruber. Beim Dekanatsdies am 28. September 2021 in Passau-Heining und in der Dekanatsratsvollversammlung am 28. Oktober 2021 in Passau-Grubweg wurden die Planungen vorgestellt und für gutgeheißen. Eine siebenköpfige Steuerungsgruppe begutachtet die einzelnen Schritte der Entstehung. Sie setzt sich zusammen aus der Gemeindereferentin Michaela Geyer, der Jugendreferentin Yvonne Gibis, dem Stadtpfarrer und Prodekan Markus Kirchmeyer, dem Dekanatsratsvorsitzenden Markus Biber, dem Referenten für Gemeindcaritas Konrad Habberger und dem Stadtbrandinspektor Florian Emmer. Geleitet wird sie von Dekan Dr. Michael Bär. Am Pfingstfest 2023 soll das Konzept fertiggestellt sein.

Letztlich geht es freilich darum, die im bischöflichen Text „Mission und Auftrag“ formulierte Vision zu realisieren:

„Jesus erneuert uns – und die Welt.

In der Kirche von Passau sind wir eine frohe, einladende und solidarische Glaubensgemeinschaft, die aus der Eucharistie lebt. Wir bekennen, dass uns in Jesus Christus allein Gottes Heil geschenkt ist und erkennen daher drei große Herausforderungen für heute und morgen: Gott um seiner selbst willen zu lieben, Jüngerschaft zu leben und den missionarischen Einsatz zu praktizieren.“

Dr. Michael Bär

„Die Liebe Christi drängt uns“

Wer bei Straubing die B 8 verlässt und zwischen Geiselhöring und Neufahrn/Ndb. das Tal der Alten und der Kleinen Laaber durchquert, sieht rechts auf einer Anhöhe einen Gebäudekomplex, wie eine Stadt auf dem Berg, das Kloster Mallersdorf. Die Mallersdorfer Schwestern sind auch bei uns bekannt. Aber die Zeiten haben sich geändert. 1985 gab es im Bistum Passau noch 20 Niederlassungen der „Kongregation der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie“. In Passau betrieben sie eine ambulante Krankenpflege am Ludwigsplatz. 35 Jahre später haben die Ordensfrauen mit dem Kreiskrankenhaus Zwiesel auch die letzte Niederlassung aufgegeben. Mallersdorf ist aber nicht der Ursprungsort des Ordens, der sich vor allem in der Krankenpflege und in Kindergärten engagierte und auch Niederlassungen in Südafrika und in Rumänien hat. Die Ordensfrauen kamen aus dem rheinpfälzischen Pirmasens erst 1855 in das nach der Säkularisation 1803 leer stehende Benediktinerkloster. Im Juli 2021 feierte die Ordensgemeinschaft den 200. Geburtstag ihres Gründers.



Am 27. Januar 2022 werden es 160 Jahre, dass er im Ruf der Heiligkeit verstorben ist. Als das Kind Paul Josef am 25. Juli 1821 in Germersheim/Rhein „das Licht der Welt erblickte“, war es alles andere als ein Lichtblick. Am 22. Oktober 2006 wurde der Priester und Gründer des Ordens Paul Josef Nardini durch den vormaligen

Speyrer Bischof und späteren Erzbischof von München Freising Kardinal Friedrich Wetter im Speyrer Dom im Auftrag von Papst Benedikt XVI. selig gesprochen. Bei seiner unehelichen Geburt hieß er Lichtenberger. Aber „vaterlos“ wurde er von der Mutter einer Großtante übergeben. Diese hat das ungeliebte und herumgestoßene Kind zusammen mit dem italienischen Ehemann und Schuhmacher adoptiert und ihm den Namen Nardini gegeben. Der sehr begabte Paul Josef machte nicht nur Abitur, sondern schloss sein Theologiestudium in Speyer und München mit einer Promotion „cum eminentia“ ab. Im Speyrer Dom 1846 zum Priester geweiht wurde er nach seiner Tätigkeit in Frankenthal und Geinsheim Pfarrer in Pirmasens. Dort erlebte er viele der Armut ausgelieferte, sittlich verwahrloste Menschen. Etliche suchten Arbeit in den Großstädten und überließen die Alten, Kranken und Kinder ihrem Schicksal. Als die in Pirmasens tätigen „Niederbronner Schwestern“ aus dem Elsass aus politischen Gründen ausgewiesen wurden, musste der Pfarrer Nardini Abhilfe schaffen, denn „die Liebe ist unser Leben, unsere Bestimmung und das Einzige, was Gott von uns fordert“. Selbst Mitglied des Dritten Ordens des Hl. Franz von Assisi, suchte er Frauen und gründete trotz Widerständen und Denunziationen die „Genossenschaft der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie“. Das Ordensmotto „Caritas Christi urget nos. Die Liebe Christi drängt uns“ (2 Kor 5, 14) tragen die Mellersdorfer Schwestern heute noch auf der Brosche des Ordenskleides. Nardini vertraute auf die Gnade Gottes, „denn aus eigener Kraft vermögen wir nicht das Geringste.“ Die wichtigste Handlung ist das Gebet. Es erfordert großen Ernst, denn das Gebet ist eine Unterredung mit dem Allerhöchsten.

Passend zum 50-jährigen Jubiläum der Ordensgründung 1905, wissend wie wichtig dem Priester Paul Josef Nardini die würdevolle Feier der Hl. Eucharistie war, haben Schwestern aus der Paramentenstickerei ein festliches Messgewand gefertigt. Die Vorderseite des barocken Messkleides zeigt den Hl. Josef. Auf der Rückseite, in der vorkonziliaren Zeit dem Volk zugewandt,



La Verna im Jahre 1224 zu sehen. Nach der Deutung seines Biographen Celano erhoben sich zwei Seraphflügel über das Haupt des Gekreuzigten, zwei waren zum Fluge ausgespannt, zwei verhüllten den ganzen Körper, worüber Franziskus staunte. Die Flügel über dem Haupt bedeuten die Ausrichtung auf Gott, die Flügel zur Seite den Dienst am Nächsten. Die Flügel, die den Leib bedecken, symbolisieren den Schutz Gottes. Diese Darstellung (siehe Bild) umgeben sieben Selige des franziskanischen Ordens, die auch Namenspatrone der Stickerinnen sind (Im Blickpunkt. Zeitschrift der Mellersdorfer Schwestern 2/2021 S. 4,5,15; Stefan Wirth, Die neuen Glaubenszeugen unter Papst Benedikt XVI. Osservatore Romano Ostfildern, S.74). Möge uns alle die Liebe Christi drängen, dort wo wir Not sehen und gebraucht werden, auch tatkräftig helfen. Seliger Paul Josef Nardini, bitte für uns.

Msgr. Helmut Reiner

In memoriam Bischof em. Wilhelm Schraml

gestorben in Altötting am 8. November
im Alter von 86 Jahren

Bischof emeritus Wilhelm Schraml habe ich schon Jahre vor seiner Berufung zum Bischof von Passau kennengelernt in Bereichen, die ihm als Priester und Bischof immer sehr wichtig waren.



Als früherer Diözesanpräses des Kolpingwerkes im Bistum Regensburg blieb Bischof Wilhelm zeitlebens ein großer Verehrer des Seligen Adolph Kolping. Grüßte man ihn mit einem „Treu Kolping“, dann konnte man der freundlichen Antwort „Kolping treu“ sicher sein und der Boden für ein vertrauensvolles Gespräch war bereitet.

Die Liturgie lag ihm besonders am Herzen, die ansprechende, regelkonforme Feier der Eucharistie und die Pflege der Kirchenmusik als *musica sacra*. Die Gottesdienste im Passauer Stephansdom sollten stets Vorbild sein für die Pfarreien seines Bistums. Seiner Nähe zu den Regensburger Domspatzen verdanken wir die Adventskonzerte dieses weltberühmten Knabenchores in der Passauer Kathedrale.

Als Seelsorgeamtsleiter war ich Bischöflicher Beauftragter für die Umsetzung des von Bischof Dr. Franz Xaver Eder initiierten Passauer Pastoralplans des Jahres 2000. Hier erlebte ich Bischof Wilhelm als leidenschaftlich kirchentreuen, väterlichen Episkopus, der genau „draufsah“, gemäß der wörtlichen Bedeutung von Episkopus, welche Entwicklungen in seinem Bistum vor sich gingen und der in seiner Verantwortung auch vor Korrekturen nicht zurückscheute.



Bischof Schraml bei der Altarweihe (hier: Salbung mit dem Hl. Öl) von St. Paul

Die künstlerisch wertvolle Ausstattung der Kirchenräume war ihm ein großes Anliegen. Kurz vor seiner offiziellen Verabschiedung als Apostolischer Administrator im Bistum Passau weihte Bischof Wilhelm am 20. Oktober 2013 den neuen vom Eggenfeldener Künstler Josef Neustifter geschaffenen Altar in der Stadtpfarrkirche Sankt Paul (siehe Bild). Diesem Bildhauer war er besonders verbunden, schuf dieser doch die sog. Papstsäule in Marktl oder auch die Statue des Heiligen Bruder Konrad auf dem Diözesanpatro-nealtar im Stephansdom in Passau.

Ins Schwärmen kam er, wenn von Südtirol die Rede war, seinem langjährigen sommerlichen Urlaubsziel. Als die Dekane und Domkapitulare dort einmal eine Konferenz abhielten, begleitete er sie auf einer Bustour zwischen Brixen und Meran. Hier kannte er jeden Berggipfel, berühmte Kirchen, die Wein- und Obstkulturen. Er, der begeisterte Wanderer, blühte in dieser paradies-

sischen Umgebung auf. So stellte er sich den Himmel vor.

Seine große Verehrung der Gottesmutter Maria konnte er in seinem Ruhestandsort Altötting pflegen. Hier durfte er 2006 Papst Benedikt XVI. begrüßen, dem er seit Regensburger Zeiten freundschaftlich verbunden war. Die Stadt Altötting verlieh ihm 2015 die Ehrenbürgerwürde.

In Altötting traf ich ihn ein letztes Mal. Ich ging vor einem Termin noch in die Heilige Kapelle zum Beten. Beim Eintreten bemerkte ich ihn im Gebet versunken. Er sah auf und unsere Blicke trafen sich zu einem Lächeln. So behalte ich ihn in Erinnerung, den frommen Marienverehrer Bischof Wilhelm. Er ruhe in Frieden und Gott, unser guter Vater vergelte ihm all das Gute, das er an uns getan hat.

Dr. Michael Bär

2. Synodalversammlung des Synodalen Weges in Frankfurt am Main beendet

Hier Ausschnitte aus der Pressemeldung Der Synodale Weg, Nr. 032:

Die zweite Synodalversammlung des Synodalen Weges der katholischen Kirche in Deutschland ist am 2. Oktober 2021 zu Ende gegangen. Während der dreitägigen Veranstaltung wurden neben zwei Texten des Präsidiums des Synodalen Weges insgesamt zehn von 16 Texten aus den vier Synodalforen (Aufarbeitung von Fällen von sexuellem Missbrauch in der Kirche und um den Missbrauch von Macht; die Lebensform der Bischöfe und Priester; die Sexualmoral der Kirche, die Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche), diskutiert und abgestimmt, um sie in den Synodalforen für die nächste Lesung fortzuschreiben. Einen Schwerpunkt bildeten auch Fragen der Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs an Minderjährigen im Bereich der katholischen

Kirche und die Einrichtung einer Verwaltungsgerichtsbarkeit.

Die Abstimmungsergebnisse der Texte zeigen, dass die Synodalen kontinuierlich und mit Engagement an den Texten weiterarbeiten wollen, die zur ersten Lesung in die Synodalversammlung gegeben worden sind, so das Präsidium des Synodalen Weges. „Einzelne Änderungsanträge gingen im Schnitt mit Zweidrittelmehrheiten durch. Die zwölf Schlussabstimmungen der Versammlung darüber, die Texte insgesamt zur Weiterarbeit zu empfehlen, hatten eine Zustimmung zwischen 76 und 92 Prozent.“ Längere, engagierte Debatten gab es insbesondere zu den Fragen, wie Synodalität nachhaltig zu stärken sei und wie das priesterliche Leben heute für morgen neu bestimmt werden könne.

„Wir üben die Synodalität ein, die der Papst als konstitutiv für die Kirche bezeichnet“, so der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) und Präsident des Synodalen Weges, Prof. Dr. Thomas Sternberg. „Ich bin mit großen Bedenken nach Frankfurt am Main gefahren, aufgrund der unterschiedlichen Positionen von Synodalen und der Menge von Beratungsgegenständen. Aber: Frankfurt II hat gezeigt: Synodalität – Zusammenarbeit ist möglich. Es waren faire Debatten und konstruktive Auseinandersetzungen. Ich bin froh, dass wir eine ruhige Darstellung auch von kontroversen Positionen erlebt haben“, so Prof. Sternberg.

Bischof Dr. Georg Bätzing, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz und Präsident des Synodalen Weges, betonte: „Es sind Texte debattiert worden, die nicht nur Texte sind, sondern in Worte gefasste Träume, wie wir die Kirche in Deutschland verändern wollen: eine Kirche, die partizipativ, geschlechtergerecht und mit den Menschen auf dem Weg ist. Hier haben wir gezeigt, dass wir in ruhiger Arbeit und in guter und sachlicher Auseinandersetzung einander zuhören. Hier in Frankfurt sind Texte verbessert worden. Nun haben die Foren den Auftrag, die Vorlagen so weiterzuentwickeln, dass sie beim nächsten Mal zur Verabschiedung beschluss-

fähig sind.“ Jetzt gehe es mit großen Schritten weiter. „Die Foren haben die Aufträge, weiter zu arbeiten. Wir warten auf die Inhalte, die in der dritten Synodalversammlung eingebracht werden und wir ahnen: Wir brauchen noch ein gutes Stück Zeit“, so Bischof Bätzing.

Bischof Dr. Franz-Josef Bode, Bischof von Osnabrück und Vizepräsident des Synodalen Weges, betonte die faire und konstruktive Atmosphäre des Ringens um wichtige Zukunftsfragen der Kirche. „Diese zweite Synodalversammlung ist ein entscheidender Schritt für die wachsende Synodalität. Wir haben Richtungsentscheidungen gefällt, die auch in den weltweiten Synodalen Weg einzubringen sind. Deshalb hoffe ich sehr auf einen baldigen realen Dialog mit den synodalen Institutionen in Rom und auch mit dem Papst. Der gute Geist der ersten Synodalversammlung in Frankfurt weht kräftig weiter.“ Bischof Bode fügte hinzu: „Besonders intensiv und eindrucksvoll war, wie wir über die Vorlage ‚Leben in gelingenden Beziehungen‘ beraten und abgestimmt haben. Wir haben in aller Offenheit und auch Kontroverse gesprochen und miteinander gerungen. Inhaltlich haben wir damit sehr wichtige Weichen gestellt: Der Text würdigt Sexualität als positive Kraft und erkennt an, dass alle Menschen in ihrer Sexualität von Gott geschaffen und geliebt sind; Sexualität und Identität gehören zusammen. Die Konsequenz aus dieser Grundlegung ist, dass wir das Forum beauftragen, den Weg weiter zu gehen, der zu einer Weiterentwicklung der Sexualmoral führt. Damit haben wir auch begonnen, ins Wort zu bringen, dass in der Vergangenheit unsere Position Menschen verletzt hat.“

Die Vizepräsidentin des ZdK und des Synodalen Weges, Karin Kortmann, erklärte zum Ende der Synodalversammlung: „Die Beratungen und Beschlüsse der Synodalversammlung haben uns viel Gepäck für die Zukunft mitgegeben. Der ehrliche Umgang der Synodalen miteinander und die sehr guten inhaltlichen Vorlagen aus den Foren sind dafür ein gutes Fundament. Die synodale Weggemeinschaft wägt verantwortlich die

hohen Erwartungen an strukturelle Veränderungen im Konzert des weltkirchlichen Miteinanders ab. So können wir auch selbstbewusst unsere Anliegen in die Beratungen der von Papst Franziskus einberufenen Bischofssynode zum Synodalen Weg einbringen“, so Karin Kortmann.

Das Präsidium des Synodalen Weges zeigte sich erleichtert, dass die Synodalversammlung das zentrale Ziel in Frankfurt erreicht hatte: mit den vorliegenden Forentexten einen guten Schritt weiterzukommen. Das Präsidium fügte hinzu: „Synodale Wege gibt es in mehreren Ländern. Wir sind dankbar für die Präsenz der 20 Beobachterinnen und Beobachter aus der Ökumene und dem internationalen Kontext. Der Synodale Weg in Deutschland steht in der Tradition der synodalen Prozesse, wie wir sie seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil intensiv kennen. In Deutschland erinnert der Synodale Weg mittelbar an die Würzburger Synode und die Dresdner Pastoralynode in den 1970er Jahren. Es geht darum, die katholische Lehre und das kirchliche Leben in der Gegenwart präsent zu halten.“



Gemeinsam warnte das Präsidium des Synodalen Weges vor überzogenen Erwartungen an den Reformprozess. „Auch wenn am Ende des Synodalen Weges eine Reihe von Reformen stehen sollten, werden damit nicht automatisch Kirchenaustritte gestoppt und Glaubenskrisen beendet. Aber ohne den Synodalen Weg und seinen Versuch, eine Erneuerung zu schaffen, wird es für viele Katholikinnen und Katholiken auf Dauer schwer. Sie werden kritisch auf die

Missbrauchs-Problematik angesprochen. Sie werden nach Ursachen und Lösungswegen gefragt. Für viele verbindet sich die Glaubwürdigkeit der Kirche mit ihrer persönlichen Glaubwürdigkeit als Katholikinnen und Katholiken. Eine geschwisterliche, synodale Kirche ist deshalb eine Vision des Synodalen Weges. Alle Fragen, die auf dem Synodalen Weg angesprochen werden, haben mit der Dimension des Glaubens zu tun. Es geht also letztlich um die Existenz der Kirche. Deshalb ist der Synodale Weg nicht irgendeine Veranstaltung, sondern ein für die Kirche existentielles Geschehen aus dem Glauben des Gottesvolkes heraus.“

Das Präsidium bedauerte zum Abschluss der Beratungen, dass noch nicht alle Texte bearbeitet werden konnten, weil die Zeit zu knapp wurde und am Ende die Beschlussfähigkeit der Synodalversammlung nicht mehr gegeben war. Angesichts der Erfahrungen der zweiten Synodalversammlung und der Erkenntnis, dass die Abstimmungsprozesse Zeit brauchen, hat das Präsidium des Synodalen Weges den Vorschlag eingebracht, im Frühjahr 2023 eine fünfte Synodalversammlung zum Abschluss aller Beratungen durchzuführen. Damit werden sich das ZdK und die Deutsche Bischofskonferenz auf ihren nächsten Sitzungen befassen.

red

Alle Gottesdienste der Städte Passau und Altötting auf einen Blick

In der Homepage des Bistums Passau sind seit wenigen Wochen alle Gottesdiensttermine in den Passauer und Altöttinger Kirchen abrufbar. Gehen Sie dazu auf den Link:

<https://www.bistum-passau.de/artikel/gottesdienstzeiten-stadt-passau-und-altoetting>



Unsere Liebe Frau von Altötting auf einem Glasbild in der Tür zum südlichen Emporenaufgang von Sankt Paul. Eine sehr qualitätvolle Arbeit wohl von der Passauer Glaskunstfirma Franz Xaver Kurländer (1866 – 1959)

Treffen von „Jung und Alt“

Nach der langen pandemiebedingten „Durstphase“ konnte nun schon zum zweiten Mal das Treffen von „Jung und Alt“ im Dompfarrsaal stattfinden.

Eine stattliche Zahl an Besuchern hatte sich eingefunden, um bei Kaffee und Kuchen ins Gespräch zu kommen, gemeinsam Herbstlieder zu singen und unter kundiger Anleitung von Frau Absmeier und Frau Forster-Feucht herbstliche Gestecke für Zuhause selbst zu basteln. Unter-

halten wurden die Teilnehmer zudem durch heitere Geschichten aus der Feder des Passauer Schriftstellers und Heimatforschers Max Peinkofer, welche Max Absmeier und Roland Feucht vortrugen.



Max Absmeier liest u. a. Peinkofers Geschichte „Die körperbeschädigte Kirchweihgans“.

Adveniat 2021 ÜberLeben in der Stadt

Immer mehr Menschen in Lateinamerika und der Karibik leben bereits heute in Städten. Unter dem Motto „ÜberLeben in der Stadt“ rückt Adveniat dieses Jahr die Sorgen und Nöte der armen Stadtbevölkerung in den Blickpunkt. Mit seinen Projektpartnern durchbricht das Lateinamerika-Hilfswerk die Spirale der Armut: durch Bildungsprojekte, Menschenrechtsarbeit und den Einsatz für faire Arbeitsbedingungen. Mit seinen Projektpartnern, wie zum Beispiel Ordensleuten und pastoralen Mitarbeitern, durch-

bricht das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat die Spirale der Armut: durch Bildungsprojekte in Pfarrgemeinden insbesondere auch für Frauen und Kinder, Menschenrechtsarbeit und den Einsatz für faire Arbeitsbedingungen.



Schwerpunktländer sind Mexiko, Paraguay und Brasilien. Die Eröffnung der bundesweiten Adveniat-Weihnachtsaktion fand am 1. Advent, dem 28. November 2021, im Bistum Münster statt. Die Weihnatskollekte am 24. und 25. Dezember in allen katholischen Kirchen Deutschlands ist für Adveniat und die Hilfe für die Menschen in Lateinamerika und der Karibik bestimmt. „ÜberLeben in der Stadt“ - diesem Auftrag haben sich Adveniat und seine Aktionspartner verschrieben. Unser gemeinsames Ziel: Menschen in der Stadt - insbesondere die Armen - sollen ihre Rechte verteidigen und ein würdevolles und

selbstbestimmtes Leben führen können.
Bitte helfen Sie mit!

Sieben neue Ministranten für Sankt Paul

Sieben Viertklässler konnte der Pfarrer des Altstadtpfarrverbandes Passau Dr. Michael Bär in die Reihe der Ministranten von Sankt Paul aufnehmen. Letztes Jahr bzw. heuer feierten sie Erstkommunion und begeistern sich seither für den Altardienst. Die für die Ministrantenarbeit verantwortliche Gemeindereferentin Julia Weidinger hatte zusammen mit Praktikantin Katharina Zeitel und Pfarrvikar Christian Fröschl die jungen Minis bei mehreren Proben in ihrem Dienst unterwiesen. Für den großen Tag der Aufnahme hatte die Gruppe sogar ein eigenes Altartuch bemalt, das die Buntheit ihres Glaubens eindrucksvoll zum Ausdruck bringt.



Helena Blake, Matthias Duschl, Nicola Gambale, Maria Krohmer, Leo Mehrl, Greta Wunsch und Mathilda Zanella zeigten in einem Familiengottesdienst mit markanten Symbolen, was Ministranten in der Messfeier leisten. Zum Zeichen ihrer Aufnahme in diesen wichtigen Dienst, der sie Gott und den Menschen nahebringt, legte ihnen Pfarrer Dr. Bär die Ministranten-Plakette um und beglückwünschte sie zu ihrem herrlichen Arbeitsplatz. Die zahlreichen Gläubigen spendeten den Mädchen und Buben einen herzlichen Willkommensapplaus. Theresa Knapp, die Ministrantenreferentin des Bistums, dankte den „Neuen“ mit einem kleinen Weihrauchgeschenk für ihre wertvolle Bereitschaft.

Ausgewählte Angebote des **spectrumKirche**



spectrumkirche

Exerzitien- und Bildungshaus
auf Mariahilf

Auf das überaus vielfältige Programm des Exerzitien- und Bildungshauses **spectrumKirche** sei auch an dieser Stelle hingewiesen. Die Veranstaltungen (Passau, Schärdinger Straße 6) stehen allen Interessierten offen. Aufgrund der Hygienemaßnahmen ist eine **Anmeldung (auch für Vorträge) unbedingt notwendig!**

Donnerstag, 09.12.2021 – 19-21 Uhr **Einführung in das Christentum – der etwas andere Glaubenskurs**

XXII. Was tun Christen, wenn sie Liturgie feiern? Die ganze Liturgie der Kirche ist nichts anderes als Schauen auf den Durchbohrten, dessen verhülltes Antlitz der Priester auf dem Höhepunkt des Kirchenjahres, in der gottesdienstlichen Feier des Karfreitags, den Augen der Kirche und der Welt enthüllt: „Seht, das Holz des Kreuzes, an dem das Heil der Welt gehangen!“, so Joseph Ratzinger, in seinen Meditationen zur Karwoche 1968. Unter besonderer Berücksichtigung der Konzilstexte und diverser Publikationen Romano Guardinis und Joseph Ratzingers versucht der Referent Antworten auf die Frage zu finden, was denn Liturgie sei.

Referent: Domvikar Dr. Bernhard Kirchgessner

Donnerstag, 13.01.2022 - 19-21 Uhr **Lichtgestalten der Philosophie** **Thomas von Aquin: ein Universalgelehrter** In Thomas' Hauptwerk „Summa theologica“ kommt

ein umfassendes christliches Weltbild zum Ausdruck, das die gesamte Wirklichkeit vom Stein über den Menschen bis zu Gott hin beschreibt. Das große Thema des Thomas ist die Frage nach dem Verhältnis von Glaube und Vernunft. Thomas legt Argumente dafür dar, dass der Glaube an die Existenz Gottes nicht vernunftwidrig ist. Seine „fünf Wege“ legen rationale Gründe für Gottes Existenz dar. Die Argumentationskette endet jeweils mit der Feststellung: „Das ist es, was alle Gott nennen.“ Der Vortrag wird in notwendiger Kürze, Aspekte der Metaphysik und Ontologie (Anologia entis, essentia und ens, Substanz und Akzidenz, Materie und Form), Gedanken zur Erkenntnistheorie, Anthropologie und Ethik vorstellen.

Referent: Dr. Roland Feucht

Unkostenbeitrag: 8 Euro

Montag, 24.01.2022 - 19-21 Uhr

Gottsucher in Geschichte und Gegenwart

Zum 590. Todestag der französischen Nationalheldin Jeanne d'Arc (1412-1431)

Heilige oder Ketzerin? Und woher der Einfluss dieser nahezu unbekannten Frau auf König Karl VII.? Hatte sie wirklich Auditionen, d. h. hörte sie wirklich die Stimme des Erzengels Michael, der Hl. Katharina und der Hl. Magdalena oder war sie einfach eine geschickte Täuscherin, die folgerichtig in Rouen auf dem Scheiterhaufen landete? In der Tat ist Jeanne d'Arc streitbar, aber ebenso auch Nationalheldin, die den Franzosen den verlorenen Mut und Gottvertrauen zurückgab. Die spannende Geschichte ihres Lebens und des Prozesses soll anlässlich ihres 590. Todestages in diesem Vortrag aufleuchten.

Referent: Domvikar Dr. Bernhard Kirchgessner

Samstag, 29.01.2022 - 9-12Uhr

LESEKREIS MYSTIK: Einführung in Vita und Werk Bernhards. Die Hoheliedpredigten Bernhards von Clairvaux (1090 - 1153)

Die Hoheliedpredigten Bernhards von Clairvaux (1090-1153), in denen der Abt den wun-

derbaren Dialog von Braut und Bräutigam deutet, „stellen sprachliche Schöpfungen von höchstem Rang dar; sie gehören zu den kunstvollsten Werken, die das lateinische Mittelalter hervorgebracht hat,“ so der ev. Kirchenhistoriker Prof. Dr. Ulrich Köpf. Die Predigten über das alttestamentliche Buch, sind rhetorisch, literarisch und sprachlich bis in den Satzbau durchgestaltet, die Wortwahl verrät bis in die Formung einzelner Wörter hinein feinstes Sprach- und Stilgefühl des Autors. Erasmus von Rotterdam (1465/69-1536) zählt Bernhards Hohelied Predigten zu den 10 besten Werken der Weltliteratur; für ihn sind sie „Höhepunkt in der Geschichte mystischer Hohelied-Deutung“. Referent: Domvikar Dr. Bernhard Kirchgessner
Unkostenbeitrag: 8 Euro

Donnerstag, 03.02.2022 - 19-21 Uhr
VORTRAGSREIHE: Zur Passauer Kirchengeschichte

Vom Werden des Bistums Passau - die Frühzeit christlichen Glaubens

Die Geschichte des Bistums Passau beginnt mit seiner Errichtung im Jahr 739 n. Chr. Doch gab es kirchliches Leben natürlich schon viel früher. So berichtet uns die Vita des Hl. Severin anschaulich vom Glaubensleben im 5. Jahrhundert. Gut ein Jahrtausend später rüttelten die Lehren Martin Luthers die Menschen auf – auch im Bistum Passau. Die Motive und Hoffnungen der Anhänger der neuen Lehre, die harten weltlichen Gegenmaßnahmen wie die katholischen Reformen geben einen tiefen Einblick in den Glauben und das Denken dieser Zeit. Im 18. Jahrhundert zerstörten Kaiser Joseph II. und die bayerischen Kurfürsten die über 1000-jährige Gestalt des Bistums Passau, im 19. Jahrhundert wurde die Kirche von Passau zu einer modernen Institution. Unverändert aber blieb die Hoffnung der Gläubigen auf ein gelingendes Leben. Im 20. Jahrhundert stand das Bistum in der NS-Zeit schließlich vor elementaren Bedrohungen und fürchtete auch um die ihm anvertrauten Menschen. Zentrales

Thema der Vorträge wird die Geschichte der Institution der Kirche sein, die Einblicke in das Leben der Gläubigen in ihrer jeweiligen Zeit gewährt.

Referentin: Prof. Dr. Hannelore Putz

Samstag, 12.02.2022 - 9-12 Uhr

LESEKREIS MYSTIK: Einführung in das alttest. Hohelied der Liebe - Kostprobe

Die Hoheliedpredigten Bernhards von Clairvaux (1090 - 1153)

Die Hoheliedpredigten Bernhards von Clairvaux (1090 – 1153), in denen der Abt den wunderbaren Dialog von Braut und Bräutigam deutet, „stellen sprachliche Schöpfungen von höchstem Rang dar; sie gehören zu den kunstvollsten Werken, die das lateinische Mittelalter hervorgebracht hat,“ so der evangelische Kirchenhistoriker Prof. Dr. Ulrich Köpf. Die Predigten über das alttestamentliche Buch sind rhetorisch, literarisch und sprachlich bis in den Satzbau durchgestaltet, die Wortwahl verrät bis in die Formung einzelner Wörter hinein feinstes Sprach- und Stilgefühl des Autors. Erasmus von Rotterdam (1465/69 – 1536) zählt Bernhards Hoheliedpredigten zu den 10 besten Werken der Weltliteratur.

Referent: Domvikar Dr. Bernhard Kirchgessner
Unkostenbeitrag: 8 Euro

Montag, 21.02.2022 - 19-21 Uhr

Zu Gast bei Genies: Jules Massenet: 180. Geburtstag, 110. Todestag

Jules Massenet war Schüler von Thomas Ambroise (Mignon) und Charles Gounod. Von 1878 bis 1893 hatte er die Professur für Komposition inne. Er selbst musste warten, bis seine eigenen Kompositionen von der Öffentlichkeit wohlwollend aufgenommen wurden. Viele kennen die sog. „Meditation“ aus seiner Oper „Thais“ sowie seine Opern Manon. Doch wem ist Hérodiade, die vor Jahren an der Wiener Staatsoper im Zuge einer Renaissance der französischen Spätromantik in grandiosen Bühnenbildern von

Hermann Nitsch zu neuem Leben erweckt wurde oder die von Montserrat Caballé wiederbelebte Oper „Le Cid“ bekannt?

Referent: Domvikar Dr. Bernhard Kirchgessner

Unkostenbeitrag: 8 Euro für den Vortrag; 19 Euro für das Buffet (ohne Getränke)

Frauentreff

in der Begegnungsstätte Domplatz 3

Herzensgebet „Erhebe dich in meinen Namen“. Der Name ist Vereinigung, ist Liebe, ist Stille, ist Feuer

Zeit: Montag, 18.45 – 20.45 Uhr in der Begegnungsstätte; Montag, 9.30 – 11.30 Uhr im Gebetsraum Maristenkloster (wöchentlich im Wechsel)

Ort: Begegnungsstätte für Frauen, Domplatz 3

Leitung: Christiane Seibold

Ganzheitliches Gedächtnistraining

Unterhaltsam und stressfrei, geistig fit bleiben

Zeit: Donnerstag, 17 – 18.30 Uhr

Termine: 2021: 16.12., 2022: 20.1., 17.2.

Ort: Begegnungsstätte für Frauen, Domplatz 3

Leitung: Silvia Durchholz

Gesprächskreis „Mitten im Leben - Stärkung für Frauen ab der Lebensmitte“

Zeit: jeden letzten Mittwoch im Monat, 16 -17.30 Uhr

Ort: Begegnungsstätte für Frauen, Domplatz 3

Leitung: Silvia Durchholz

Meditatives Tanzen in der Lichtmess-Zeit

„Winterzauber, weißer Schnee, Zeit, wo ich nach innen seh“ (Arunga Heiden)

Wir tanzen ruhige Wintertänze und Tänze zum zunehmenden Licht

Zeit: Samstag, 5. Februar 2022, 14 – 18 Uhr

Leitung: Andrea Seiler, Tanzpädagogin

Kosten 10 €

Ort: Valentinssaal, Domplatz 7, Passau

Roratemessen

Herzliche Einladung ergeht an alle, die in einer Roratemesse eine ganz besondere Atmosphäre gottesdienstlichen Feierns erleben wollen: am **Mittwoch, 01.12., 08.12, 15.12. und 22.12** jeweils um **18 Uhr** im **Dom St. Stephan**. Die musikalische Gestaltung geschieht durch die Kammermusik am Stephansdom unter der Leitung von Domkantorin Brigitte Fruth.

Zeit für Dich“ Adventliche Besinnung in der Stadtpfarrkirche St. Paul

Zutritt nach **2G-Regel**: Geimpfte und Genesenen müssen beim Einlass das entsprechende Dokument vorzeigen!

Dienstag, 30. November, 18.00 Uhr

Max Jäger, Orgel,
Sebastian Sager, Posaune

Dienstag, 07. Dezember, 18.00 Uhr

Max Jäger, Orgel, Marita Lang, Gesang

Dienstag, 21. Dezember, 18.00 Uhr

„Haferinger Stubnmusi“

Beichtzeiten im Dom zu Weihnachten

Freitag, 17.12.	08.00 - 08.30 Uhr
Samstag, 18.12.	09.00 - 12.00 Uhr 15.00 - 17.00 Uhr
Sonntag, 19.12.	08.15 - 09.00 Uhr
Montag, 20.12.	15.00 - 18.00 Uhr
Dienstag, 21.12.	15.00 - 18.00 Uhr
Mittwoch, 22.12.	09.00 - 12.00 Uhr 15.00 - 18.00 Uhr

Donnerstag, 23.12. 09.00 - 12.00 Uhr

15.00 - 18.00 Uhr

Freitag, 24.12. 09.00 - 12.00 Uhr

(Hl. Abend)

Beichtort: Beichtzimmer vorne im Dom, südliches Seitenschiff

Konzerte und Gottesdienste im Dom

Sonntag, 28.11. - 1. Advent

17.00 Uhr Adventskonzert „Wacht auf! Ergreift die Psalter!“ Musik von J. S. Bach, F. Runder, G. A. Homilius u.a.
Kammermusik am Stephansdom
unter der Leitung von Domkantorin
Brigitte Fruth

Samstag, 11. Dezember - Nightfever

17.00 Uhr Hl. Messe mit Bischof Dr. Stefan
Oster - Gebet - Gesang - Gespräche

21.00 Uhr Nachtgebet

Die Sonntagsgottesdienste in der Adventszeit um 09.30 Uhr sowie die Pontifikalämter in der Weihnachtszeit werden alle per Live-Stream über Niederbayern-TV und auf der Bistumshomepage übertragen.

Infos zur Kirchenmusik:

www.dommusik-passau.de

Für die Christmette und die Weihnachtsgottesdienste am 25. und 26. Dezember, jeweils um 09.30 Uhr, ist eine Teilnahme nur mit vorheriger Anmeldung möglich.

Anmeldung von 6.12. bis 22.12. (Mittag) an die Domsakristei:

**Telefon: 0851/393-8110(nur Vormittag) oder
per Mail: domsaksristei@bistum-passau.de**

Freitag, 24. Dezember, Hl. Abend

22.00 Uhr Christmette, Pontifikalamt

Samstag, 25. Dezember, Hochfest der Geburt des Herrn

07.30 Uhr Hl. Messe

09.30 Uhr Pontifikalamt

11.30 Uhr Hl. Messe

Montag, 26. Dezember, Hl. Stephanus, Patron des Hohen Doms

07.30 Uhr Hl. Messe

09.30 Uhr Pontifikalamt

11.30 Uhr Hl. Messe

Freitag, 31. Dezember, Hl. Silvester

17.00 Uhr Jahresschlussandacht mit Bischof
Dr. Stefan Oster

Samstag, 1. Januar, Hochfest der Gottesmutter Maria

7.30 Uhr Hl. Messe

9.30 Uhr Hochamt

*Kirchenmusik: A. Bruckner „Choralmesse in F“,
D. Buxtehude „In dulci jubilo“, Ltg.
Domkantorin Brigitte Fruth*

11.30 Uhr Hl. Messe

Tag der ewigen Anbetung

12.30 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten -
Anbetung -

17.00 Uhr Eucharistische Schlussandacht

Donnerstag, 6. Januar, Epiphanie

7.30 Uhr Hl. Messe

9.30 Uhr Pontifikalamt

11.30 Uhr Hl. Messe

Sonntag, 9. Januar, Taufe des Herrn

07.30 Uhr Hl. Messe

09.30 Uhr Hochamt

11.30 Uhr Hl. Messe

Klosterkirche Niedernburg

Mittwoch, 15.12.

18.00 Uhr Ökumenischer Frauengottesdienst

Sonntag, 19.12.

15.00 Uhr Adventsingen, Deutsch-Ungarischer Freundeskreis

Allgemeine Gottesdienste und Konzerte in St. Paul

Sonntag, 5. Dezember

10.30 Uhr Familiengottesdienst

Freitag, 10. Dezember

19.00 Uhr Andacht „Wärmende Lichter“,
veranstaltet von Innerwheel-Club;
Erlös für die Bahnhofsmission be-
stimmt

Dienstag, 14. Dezember

18.00 Uhr Adventsandacht der Lamplbruder-
schaft

Samstag, 29. Januar

18.00 Uhr Vorstellung der Erstkommunion-
kinder des Pfarrverbandes

Samstag, 5. Februar

11.00 Uhr Geistliche Miniaturen mit Pfarrer
Dr. M. Gnan

Veranstaltungen in St. Nikola

Freitag, 17. Dezember

19.00 Uhr Vesper mit Oliver Lakota, Andrea
Fitz und Robert Kabuye; Leitung:
Florian Weber

Freitag, 28. Januar

19.00 Uhr Vesper mit Andrea Fitz und Robert Kabuye; Leitung: Florian Weber

Weihnachten in St. Paul und St. Nikola

St. Paul

Freitag, 24. Dezember, Hl. Abend

14.30 Uhr Christmette für den Pfarrverband Altstadt in **St. Paul**
Dieses Angebot richtet sich speziell an **Erwachsene, vorzugsweise Senioren.**

16.00 Uhr Kinderkrippenfeier für den Pfarrverband Altstadt. Diese findet **im Pfarrgarten von St. Paul** statt.

Samstag, 25. Dezember, Hochfest der Geburt des Herrn

10.30 Uhr Festgottesdienst

Sonntag, 26. Dezember, Fest der Hl. Familie

10.30 Uhr Festgottesdienst

Samstag, 1. Januar, Hochfest der Gottesmutter Maria

10.30 Uhr Hl. Messe

Sonntag, 2. Januar

18.00 Uhr Gottesdienst mit Aussendung der Sternsinger

Donnerstag, 6. Januar, Erscheinung des Herrn

10.30 Uhr Gottesdienst mit Einholung der
Sternsinger

**Bei diesem Gottesdienst gilt die 2G-Regel, d.
h.:**

**Voraussetzung für die Teilnahme an diesem
Gottesdienst ist ein vollständiger Impfnach-
weis oder Genesungsnachweis!**

Universitätskirche St. Nikola

Freitag, 24. Dezember, Hl. Abend

21.00 Uhr Christmette für den Pfarrverband

Samstag, 25. Dezember, Hochfest der Geburt des Herrn

9.00 Uhr Festgottesdienst

Sonntag, 26. Dezember, Hl. Stepha- nus, erster Märtyrer

09.00 Uhr Festgottesdienst

18.00 Uhr Studentengottesdienst

Freitag, 31. Januar, Silvester

17.00 Uhr Jahresabschlussgottesdienst

21.00 Uhr Jahreschlusskonzert

Andreaa Fitz. Michael Lakota, Ro-
bert Kabuye

Samstag, 1. Januar, Hochfest der Gottesmutter Maria

kein Gottesdienst in St. Nikola

Sonntag, 2. Januar, 2. Sonntag nach Weihnachten

9.00 Uhr Gottesdienst

18.00 Uhr Studentengottesdienst

Donnerstag, 6. Januar, Erscheinung des Herrn

9.00 Uhr Gottesdienst

Votivkirche

Freitag, 24. Dezember, Hl. Abend

16.30 Uhr Weihnachtsvesper

Sternsingeraktion 2021

„Gesund werden – gesund bleiben. Ein Kinderrecht weltweit“ lautet das Motto der kommenden, 64. Aktion Dreikönigssingen. Die Sternsinger werden dabei auf die Gesundheitsversorgung von Kindern in Afrika aufmerksam machen. In vielen Ländern des Globalen Südens ist die Kindergesundheit aufgrund schwacher Gesundheitssysteme und fehlender sozialer Sicherung stark gefährdet. In Afrika sterben täglich Babys und Kleinkinder an Mangelernährung, Lungenentzündung, Malaria und anderen Krankheiten, die man vermeiden oder behandeln könnte. Die Folgen des Klimawandels und der Corona-Pandemie stellen zusätzlich eine erhebliche Gefahr für die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen dar. Laut Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen hat jedes Kind ein Recht auf Gesundheit. Die Sternsinger-Partner setzen sich mit vielfältigen Programmen weltweit für die Verwirklichung dieses Rechts ein. Bei der Aktion Dreikönigssingen 2022 wird das Engagement der Sternsinger beispielhaft an Projekten in den Ländern Ägypten, Ghana und dem Südsudan veranschaulicht, in denen die Gesundheitssituation von Kindern dank des Einsatzes der Mädchen und Jungen in Deutschland verbessert werden kann.

Die bundesweiten Träger der Aktion, das Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger‘ und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), blicken optimistisch auf die 64. Ausgabe der

größten Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder weltweit. „Wir freuen uns auf eine segensreiche Sternsingeraktion, die ein bedeutendes und aktuelles Thema in den Mittelpunkt rückt“, sagt Pfarrer Dirk Bingener, Präsident des Kindermissionswerks. „Die anhaltende Corona-Pandemie zeigt einmal mehr, welch hohes Gut die Gesundheit ist. Die kommende Aktion bringt den Sternsingerinnen und Sternsängern nahe, wie Kinder in Afrika unter schwierigen gesundheitlichen Bedingungen aufwachsen. Denn obwohl bei der medizinischen Versorgung von Mädchen und Jungen weltweit viele Fortschritte erzielt werden konnten, hat bis heute die Hälfte der Weltbevölkerung keinen Zugang zu einer ausreichenden Gesundheitsversorgung“, so Bingener.



Domvikar Stefan Ottersbach, BDKJ-Bundespräsident, betont: „Das Engagement der Sternsinger für die Kinder in der Einen Welt, die unter den Folgen der Corona-Pandemie besonders lei-

den, ist enorm wichtig. Wir sind den vielen Mädchen und Jungen sehr dankbar, die vor allem die vergangene Aktion, die in vielerlei Hinsicht eine besondere war, trotz aller Schwierigkeiten gemeistert haben. Ich bin überzeugt, dass sie auch die nächste Aktion mit viel Begeisterung erfolgreich gestalten und die frohe Botschaft in die Welt tragen.“ Seit ihrem Start 1959 hat sich die Aktion zur weltweit größten Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder entwickelt. Rund 1,19 Milliarden Euro wurden seither gesammelt, mehr als 75.600 Projekte für Kinder in der Welt unterstützt. Mit den Mitteln fördert die Aktion Dreikönigssingen weltweit Projekte in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Pastoral, Ernährung und soziale Integration. Träger der Aktion sind das Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger‘ und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ).

Die **Sternsinger der Dompfarrei** gehen am **Montag (03.01.)** und **Dienstag (04.01.)** durch die Gassen und Straßen der Altstadt. Auch die **Sternsinger von St. Paul und St. Nikola** werden an diesen Tagen unterwegs sein. Öffnen Sie ihnen die Türen!

Regelmäßige Gottesdienste im Pfarrverband



Dom

Sonntag: 07.30 Uhr Hl. Amt
09.30 Uhr Kapitelamt - Hochamt
11.30 Uhr Hl. Amt

Beichtzeiten im Dom

(im Beichtzimmer/in der Kathedrale vorne rechts)

Freitag: 08.00 - 08.30 Uhr

Samstag: 16.00 - 17.00 Uhr

Sonntag: 08.15 - 09.00 Uhr

Andreaskapelle

werktags: 07.30 Hl. Messe

Mittwoch: 18.00 Uhr Abendmesse

Studienkirche St. Michael

Sonn- und Feiertagsgottesdienste im römischen Ritus sind um 19.00 Uhr (Info: 0851 / 393 1210)

Kirche St. Paul

Samstag: 18.00 Uhr Vorabendmesse

Sonntag: 10.30 Uhr H. Amt/Pfarrgottesdienst

Donnerstag: 17.30 Uhr Hl. Messe

Montag: 18.00 Uhr Gottesdienst HOME

Beichtgelegenheit: Samstag 17.00-17.30 Uhr

Kirche St. Nikola

Sonntag: 09.00 Uhr Hl. Amt des Pfarrverbandes

18.00 Uhr Studentengottesdienst

Sonntag: 17.00 - 17.45 Uhr Beichtgelegenheit in der Krypta

Mittwoch: 08.00 Uhr KSG-Gottesdienst (07.15 Uhr ab Semesterbeginn bis Pause)

Marianische Votivkirche Passau

Mo - Sa: 08.45 Uhr Hl. Messe

Mo - Fr: 12.15 Uhr Hl. Messe

Mo - Fr: 09.15-12.15 Uhr Eucharistische Anbetung

Abendgebet der Kirche (Vesper)

Mo - Fr: 18.00 Uhr

Sakrament der Versöhnung:

Wegen COVID-19 besteht Beichtmöglichkeit nur nach telefonischer Anmeldung (0851/9885280).



(c) Sarah Frank

Kontakt zum Pfarrbüro:

Telefon: 0851 / 23 72, Fax: 0851 / 966 46 21

E-mail: pfarrverband.altstadt@bistum-passau.de

Öffnungszeiten: Mo, Di u. Do: 08.00-12.00 Uhr

Bitte reduzieren Sie wegen der COVID-19-Situation die Besuche auf das Notwendigste.

Den Pfarrbrief wie auch sonstige Informationen finden sie unserer Homepage:

<https://pfarrverband-passau-altstadt.bistum-passau.de/>

Jung und Alt

Aufgrund der bestehenden Bestimmungen anlässlich der COVID-19-Problematik sind Veranstaltungen im Rahmen von „Jung und Alt“ leider nicht möglich. Das Leitungsteam bedauert dies sehr und freut sich auf den Moment, wo entsprechende Aktionen wieder zulässig sind. Bis dahin grüßen Gudrun Forster-Feucht, Monika Absmeier und Heidi Eser alle Teilnehmer dieser Gruppe ganz herzlich.

Freude am Chorgesang? Mitsänger*innen gesucht!



Sarah Frank, Factum/ADP

Der Pfarrkirchenchor St. Nikola/St. Paul probt jeweils am Freitag von 18.30-20.00 Uhr in St.

Paul. Wir freuen uns über jede Verstärkungen in allen Stimmlagen. Einfach vorbeischaun oder mit dem derzeitigen Chorleiter, Max Jäger, Kontakt aufnehmen über seine Emailadresse jaeger.passau@gmx.de oder telefonisch über das Pfarrbüro: 0851 2372

Ehrenamtliche gesucht!

Die Pfarrkirchenstiftung St. Paul/Nikola sucht
ab Dezember 2021
eine(n) Pfarrbriefausträger(in)
für den Bereich
Sechzehnerstraße/Wörthstraße/Innstraße

Es handelt sich um die Verteilung von ca. 80
Pfarrbriefen für 5x im Jahr!



Bild: Sarah Frank, Factum/ADP
In: Pfarrbriefservice.de

Wenn Sie Interesse haben, melden Sie sich bitte im Pfarrbüro unter der Telefonnr. 0851/2372 oder per Mail: pfarrverband.altstadt@bistum-passau.de

Das Ramsdorfer Weihnachtsbild

Aus der Weihnachtsgeschichte des Evangelisten Lukas, Kapitel 2, Verse 15 bis 19:

„Und es geschah, als die Engel von ihnen in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Lasst uns nach Betlehem gehen, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr kundgetan hat! So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie von dem Wort, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten erzählt wurde. Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen.“



Das Weihnachtsbild findet sich in der ehemaligen Pfarrkirche und jetzigen Filialkirche Sankt

Martin in Ramsdorf, der Heimat von Pfarrer Dr. Michael Bär. Es wurde von einem unbekannten Maler aufgrund einer Stiftung des Bauernhepaares Max und Theres Böckl von Ramsdorf im Jahr 1932 an die Kirchendecke gemalt, umgeben von den übrigen vier Bildern zu den freudereichen Geheimnissen des Rosenkranzes.

Dr. Michael Bär, Pfarrer



martin_manigatterer_pfarbriefservice

Allen Leser und Leserinnen des Pfarrbriefes wünschen wir eine besinnliche Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest!

Der nächste Pfarrbrief erscheint zu Beginn der Fastenzeit.